Exercirhalle hat eine Länge von 82,35 m und eine Tiefe von 24,60 m. An der Rückseite ist ein Anbau zur Aufnahme der Musiker. Die Dachconstruction ist von Eisen, das Material der Dachbedeckung besteht aus verzinktem Eisenblech. Ein jedes der beiden Casernengebäude hat eine Länge von 120 m und eine Tiefe von 16,5 m und erhält ein Kellergeschoß, ein Erdgeschoß, zwei Obergeschosse und ausgebaute Mansarde. In das Kellergeschoß kommen die Wirthschafts- und Baderäume, der Speisesaal, Handwerkerstuben, die Putzräume und ein Unterofficierscasino, ins Erdgeschoß Bureauräume, ein Unterrichtszimmer, Wohnräume für zwei Lieutenants, vier Feldwebel, verheirathete Unterofficiere 2c., sowie die Wohn- und Schlafräume für die Musiker, in den beiden Obergeschossen Wohn- und Schlafräume für die Mannschaften, endlich in die Mansarde Schlafräume für die Mannschaften und die Montirungskammern. Die Baukosten für die genannten Gebäude sind mit 500,000 ℳ veranschlagt. Die für den Bau der Exercirhalle veranschlagte Bausumme ist zwar nicht erreicht worden, indessen wird aber in Folge mehrerer von der Militairbehörde gestellter Nachforderungen eine Ueberschreitung der veranschlagten Hauptsumme eintreten.

Glauchau, 17. April. Das in der Brüderstraße gelegene Restaurant „Zum goldenen Anker" (früherer Besitzer Heinrich Kretzschmar) ist bei der heute stattgefundenen Versteigerung für den Preis von 52,000 ℳ von Herrn Guhr in Reudnitz — Vertreter der Herren Riekof & Co. daselbst — erstanden worden.

* Freiberg, 18. April. Trotzdem die private Bauthätigkeit in Freiberg seit dem Eintreten besserer Witterung eine sehr lebhafte ist und auch seit Montag die Schleußenarbeiten, Pflasterungen und Trottoirlegungen mit Energie wieder aufgenommen worden sind, fehlt es hier keineswegs bis jetzt an Arbeitskräften, so daß die noch immer herbeiströmenden böhmischen Arbeiter nur noch vereinzelt Beschäftigung finden. Mit dem gestrigen Nachmittagszuge kamen über Bienenmühle abermals zahlreiche tschechische Arbeiter aus der Umgegend von Prag hier an, die von einem einzelnen Arbeiter geführt wurden, der Deutsch sprach und den Dolmetscher macht. Sie hatten in einem Prager Blatte gelesen, daß in Freiberg zum Bau einer Gasanstalt 160 Maurer und 100 Handarbeiter gesucht würden, und waren sehr betrübt, als sie hier an der Gasanstalt erfuhren, daß daselbst nicht gebaut würde. Enttäuscht zogen sie nun, ihre Habseligkeiten theils auf dem Rücken, theils in der Hand tragend, von einem Arbeitsplatz zum andern und suchten Arbeit, wobei nur ein kleiner Theil Erfolg gehabt haben dürfte. — Unser Stadttheater ist gestern bis zum Herbst geschlossen worden und hat damit die Theatergesellschaft Tauscher, welcher auf drei Jahre das Theater zugesichert ist, eine Saison beendet, welche besonders in letzter Zeit durch Aufführung guter komischer Opern und Operetten recht erfolgreich war. Heute reisten die Mitglieder der Gesellschaft nach Annaberg ab, wo die Saison morgen mit „Farinelli" eröffnet werden dürfte. — Der erschütternde Fall, durch den die 29 Jahre alte Emilie Ida Göhrick in den Verdacht kam, die 11 Jahre alte Marie Hedwig Kircheis im Hüttenteich ist ertrinken zu haben, dürfte für immer unaufgeklärt bleiben. Der erste Staatsanwalt bei dem königlichen Landgericht Freiberg, Herr Oberstaatsanwalt Bernhard, theilte Herrn Tischler Friedrich Kinze in Brand mit, daß seine Schwägerin Göhrick von Herrn Gerichtsarzt Dr. Nippold als „hysterisch-irrsinnige" bezeichnet worden, daß die Section der Kircheis keinen Anhalt dafür gegeben habe, daß von irgend Jemand an ihr Gewalt verübt worden, daß endlich der Verdacht, die Göhrick treffe ein Verschulden an ihrem Tode, nicht zu erweisen gewesen sei.

Hartha, 16. April. Reges und anderen Orten gegenüber weit überlegenes Bauwesen entwickelt sich in unserer Stadt. Neben neuen Straßenanlagen sind gegenwärtig 15 Neubauten im Gange. Die hier bestehende große Möbius'sche Ziegelei, welche Lippe-Detmolder Arbeiter beschäftigt, hat bedeutende Aufträge auch nach auswärts. Ein weiterer Aufschwung in dieser Beziehung wird sofort eintreten, wenn mit der sicherlich zu erwartenden Eisenbahn Waldheim-Rochlitz die hiesige Bahnhofsanlage festgestellt sein wird, nach welcher sich anderweite Bauten richten. Klagen über den hiesigen Geschäftsgang und Erwerbsverhältnisse sind nicht vernehmbar, die Perlmutterknopffabrikation geht sogar außerordentlich gut.

△ Aus dem Erzgebirge, 18. April. Gestern stürzte in Aue der 3 Jahre alte Knabe des Fabrikhandlanmannes Wagner in den Betriebsgraben eines Holzsägewerkes, aus dem er nach einigen Stunden von der suchenden Mutter und einigen Arbeitern leider todt herausgezogen ward. — In Schneeberg hatte am Montag ein 8 Jahre Schulknabe in böswilliger Absicht im Schuppen eines Hauses Feuer angelegt, das zum Glück noch rechtzeitig von einem Sticker gelöscht werden konnte.

Plauen, 18. April. Jetzt vor zwei Jahren sind in den städtischen Teich in der Tennera 65 Karpfen gesetzt und im Herbste desselben Jahres als fette Karpfen mit beträchtlicher Gewichtszunahme wieder herausgenommen worden. Dabei zeigte sich aber, daß von den Karpfen einer oder mehrere derselben gelaicht hatten, denn es waren außerdem massenhaft kleine Karpfen vorhanden, die wieder in den Teich gesetzt wurden. Bei dem Fischen des Teiches am vergangenen Montag sind in demselben 800 Stück schöne Satzkarpfen im Gesammtgewichte von 4½ Centnern gefangen worden, von denen 150 Stück wieder in den Teich eingesetzt, die übrigen aber verkauft wurden.

† Plauen, 18. April. Heute hat vor der 2. Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichtes die Hauptverhandlung wider den 32 Jahre alten Kaufmann Karl Paul aus Reichenbach wegen Urkundenfälschung, Betrugs und einfachen Bankerotts und wider den 45 Jahre alten Ingenieur und Kaufmann Karl Friedrich Spiegelberg aus Berlin wegen Urkundenfälschung begonnen. Paul, seit 1882 in Reichenbach selbstständig, Besitzer einer mechanischen Weberei, zu dessen Vermögen am 24. November 1886 das Concursverfahren eröffnet wurde, wird zur Last gelegt, daß er im Jahre 1886 in weit über 100 Fällen sog. Kellerwechsel, trotzdem deren er gewußt, daß dieselben von nicht vorhandenen, bezw. zahlungsunfähigen Personen acceptirt und giirt worden waren, unter Unterdrückung dieser Thatsache in Verkehr gebracht, daß er eine Anzahl Wechsel mit dem Accept C. A. Goldberg's in Gera gefälscht und diese Wechsel mit dem nachgemachten Stempel Goldberg's unbrechtigter Weise versehen, daß er ferner als Schuldner, zu dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet wurde, seine Bücher so unordentlich geführt hat, daß sie keine Uebersicht über seinen Vermögenszustand gewährt, es auch unterlassen hat, in den Jahren 1885 und 1886 die Bilanz zu ziehen. Spiegelberg ist beschuldigt, in 96 Fällen solche Kellerwechsel angefertigt und seines Vortheiles wegen an Paul abgegeben zu haben. Paul gesteht zu, im Frühjahr 1886 durch die Zeitung Acceptcredigeber gesucht und darauf mit den Agenten Spiegelberg in Berlin, Meyleder und Salzer in Frankfurt a. M. in Geschäftsverbindung getreten zu sein, und zwar in der Weise, daß ihm Jene gegen angemessene Zinsen „nachträglichige" Wechsel von hamburgischen Leuten überlassen sollten. Er habe sich dann baares Geld verschaffen wollen, um sich in seinem Geschäfte besser helfen zu können, thatsächlich habe er auch von den Genannten solche Wechsel bezogen und sie entweder in Zahlung gegeben oder discontiren lassen. Die Verhaftung Paul's erfolgte am 20. November 1886, er befindet sich demnach seit siebzehn Monaten in Untersuchungshaft. Aus der Beweisaufnahme, bez. Zeugenvernehmung geht hervor, daß Paul diese Kellerwechsel nicht weiter als Kundenwechsel in Verkehr gebracht hat. Spiegelberg, Ingenieur, Sohn des verstorbenen Schiffscapitain Spiegelberg in Greifswalde, hat in den siebenziger Jahren in Berlin Häuser auf Speculation gebaut, damit angeblich viel Geld gewonnen, solches aber auch wieder durch leichtsinniges Creditgewähren verloren. Jetzt ist er kaufmännischer Agent in Berlin und vermögend. Seit 10. December 1887 befindet er eine ihm in Berlin wegen Wechselfälschung zuerkannte Gefängnißstrafe von 2½ Jahr. Spiegelberg gesteht zu, Paul Kellerwechsel gegen Provision verschafft zu haben, es leugnet aber sowohl er, als auch Paul die Absicht des Betruges, wie sie auch die ihnen zur Last gelegte Urkundenfälschung in Abrede stellen. Abends 8 Uhr wird die Verhandlung abgebrochen; Beginn morgen Vormittag 9 Uhr. Vertheidiger Paul's ist Rechtsanwalt Dr. Möller in Plauen, Vertheidiger Spiegelberg's Rechtsanwalt Dr. Straßmann-Berlin.

B. Pirna, 19. April. Im Anschlusse an den gestrigen Bericht über die hier stattgehabte Delegirten-Versammlung des Gebirgsvereins ist ergänzend zu bemerken, daß dem Leipziger Vertreter die Erfüllung des Gesuches um Gewährung von Beiträgen zu Vortrags-Honoraren in Aussicht gestellt werden konnte. Die Begründung der einem wirklichen touristischen Interesse entsprungenen Leipziger Section machte hierorts, wie überhaupt im ganzen Schweizgebiete den besten Eindruck, so daß von vornherein der gute Wille bestehen dürfte, den Gebirgsvereinsbrüdern am Pleißenstrande unterstützend zur Seite zu treten. — In das Netz des „Expreß-Packet-Verkehrs" der Firma Gerike & Co. in Dresden ist jetzt auch unser Pirna mit einbezogen worden. Da während des Sommerhalbjahrs bereits die Dampfschifffahrt der Reichspost starke Concurrenz macht, dürfte der betreffende Umsatz vorläufig nicht allzu bedeutend werden; immerhin findet das Gerike'sche Unternehmen aber viel Anklang. — Mit den Jahrmärkten geht es doch recht bergab. So huldvoll diesmal auch die Frühlingssonne gegen alle Gewohnheit auf die Budenreihen herabschaute, so ist doch das geschäftliche Facit ein recht miserables gewesen. Viele behaupteten, daß sie faktisch nicht einmal die Spesen herausgeschlagen hätten. Die Zahl Derer, die auf den Jahrmärkten ihre Bedürfnisse zu decken pflegen, wird eben immer geringer.

Dresden, 18. April. Zwischen dem 12. und 15. Mai beabsichtigen Ihre königl. Majestäten, wie wir erfahren, nach Schloß Sibyllenort zu reisen, um dort einige Zeit Aufenthalt zu nehmen. — Der Extrazug, welcher Ihre Majestät die Königin am Freitag früh aus Mentone zurückführt, fährt direct bis zur Haltestelle in Strehlen. — Heute Nachmittag fand im prinzlichen Palais auf der Langestraße Familientafel statt, an welcher Se. Majestät der König, sowie Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August theilnahmen. — Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich August gedachte gestern Abend in Begleitung seines Adjutanten das Residenztheater zu besuchen, bestellte indeß im Laufe des Tages infolge der Nachrichten über den Zustand des Kaiser Friedrich die Loge wieder ab. — Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Maria Josepha, Prinzessin von Sachsen, stattete gestern nach vorliegenden Meldungen mit der Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich dem prächtigen Meerschlosse zu Miramar einen Besuch ab. Abends erfolgte wieder die Rückkehr nach Abbazia. — Die großherzoglich mecklenburgischen Herrschaften, welche vorgestern Abend in Dresden eingetroffen waren, begeben sich am Freitag mit Gefolge nach Schwerin zurück.

Sterblichkeitsbericht.

* Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 1. bis 7. April cr. von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 19,8, in Breslau 28,5, in Königsberg 24,6, in Köln 26,3, in Frankfurt a. M. 21,0, in Wiesbaden 17,0, in Hannover 17,9, in Kassel 20,9, in Magdeburg 21,6, in Stettin 20,6, in Altona 25,6, in Straßburg 31,4, in Metz 27,6, in München 30,8, in Nürnberg 31,2, in Augsburg 28,2, in Dresden 25,9, in Leipzig 19,8, in Stuttgart 21,6, in Karlsruhe 26,3, in Braunschweig 25,9, in Hamburg 26,7, in Wien 31,8, in Pest 37,0, in Prag 38,5, in Triest ?, in Krakau ?, in Basel ?, in Amsterdam 19,7, in Brüssel 20,4, in Paris 27,3, in London 19,4, in Glasgow 24,4, in Liverpool 19,3, in Dublin 27,8, in Edinburg 22,0, in Kopenhagen 26,9, in Stockholm 25,9, in Christiania 24,7, in St. Petersburg 39,0, in Warschau 24,0, in Odessa 19,6, in Rom 29,7, in Turin ?, in Venedig 24,2, in Alexandria 33,1. Ferner in der Zeit vom 11. März bis 17. März d. J.: in New-York 28,0, in Philadelphia 19,6, in Baltimore ?, in San Francisco ?, in Kalkutta 26,3, in Bombay 24,1, in Madras 36,2.

In der Berichtswoche haben sich die Sterblichkeitsverhältnisse in den meisten Großstädten Europas wieder günstiger gestaltet und wurden auf einem großen Theile derselben kleinere Sterblichkeitsziffern gemeldet. Sehr gering (noch nicht 15,0 pro Mille und Jahr berechnet) war die Sterblichkeit in Rostock; günstig (bis zu 20,0 pro Mille und Jahr) war sie in Münster, München-Gladbach, Berlin, Wiesbaden, Hannover, Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Leipzig, Bremen, Mainz, Darmstadt, Amsterdam, Liverpool, Odessa u. a. Auch in Frankfurt a. M., Stuttgart, Stettin, Magdeburg, Kassel, Brüssel u. a. blieb die Sterblichkeit eine mäßig hohe (etwas mehr als 20,0 pro Mille und Jahr). Eine hohe Sterblichkeit (mehr als 35,0 pro Mille und Jahr) wird aus deutschen Städten nur aus Chemnitz gemeldet. Noch immer führten acute Erkrankungen der Athmungsorgane zahlreiche Todesfälle herbei. Auch Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder wurden noch vielfach, wie in Berlin, München, Königsberg, London, Wien, St. Petersburg u. a. O., Todesursachen, obwohl ihre Zahl im Vergleich zur Vorwoche meist wesentlich vermindert war. Die Theilnahme des Säuglingsalters war im Allgemeinen eine geringere als in der Vorwoche, in München jedoch eine größere. Von je 10,000 Lebenden starben, auf Jahr berechnet, in Berlin 66, in München 123 Säuglinge. Von den Infectionskrankheiten wurden Sterbefälle an Masern, Scharlach und Keuchhusten etwas weniger, an Diphtherie, typhösen Fiebern und Pocken etwas häufiger zur Meldung gebracht. So waren Todesfälle an Masern in Hamburg, Wien, Paris, Lyon und St. Petersburg vermindert, dagegen in Berlin, Straßburg, Pest und Prag vermehrt. Erkrankungen wurden aus den meisten Orten, aus denen Mittheilungen vorliegen, etwas zahlreicher, nur aus Pest, Chindung und St. Petersburg seltener berichtet. Das Scharlachfieber hat in Leipzig, Wien, Paris, St. Petersburg ein wenig mehr, in Prag, Kopenhagen, London weniger Todesfälle verursacht. Neue Erkrankungen kamen in Berlin, Wien und St. Petersburg etwas häufiger zur Anzeige. Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war in Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, München, Leipzig, Magdeburg, Nürnberg, Düsseldorf, Elberfeld, Prag eine gesteigerte, dagegen in Frankfurt a. M., Wien, Pest, Paris, London, Kopenhagen, St. Petersburg eine verminderte. Neue Erkrankungen wurden jedoch meist in geringerer, nur aus Christiania und St. Petersburg in gesteigerter Zahl mitgetheilt. Typhöse Fieber forderten in Hamburg, München, London, Paris, St. Petersburg mehr Opfer, in Chemnitz sank die Zahl der Todesfälle auf 16 in der Berichtswoche. Auch die Zahl der gemeldeten neuen Erkrankungen war in den meisten Orten, aus denen Berichte vorliegen, eine größere. An Flecktyphus wurden aus Magdeburg, Wien, Breslau, Warschau je 1, aus St. Petersburg 3, aus Prag 4 Todesfälle berichtet. Epidemische Genickstarre hat in Prag und Kopenhagen je 1 Todesfall, in Nürnberg auch eine weitere Erkrankung hervorgerufen. Rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut waren in Wien, Kopenhagen nicht selten. Der Keuchhusten hat in Kopenhagen etwas mehr, in Berlin, Paris, London etwas weniger Kinder hinweggerafft; auch in Wien und Stockholm waren Erkrankungen an Keuchhusten häufig. Aus Berlin wird 1 Todesfall an Trichinose gemeldet. Empirische Sterbefälle an Pocken kamen aus Hannover, Wien und jenen Bezirken, ferner aus Graz und Lyon, mehrfache (2) aus St. Petersburg, 5 aus Warschau, 6 aus Paris, 9 aus Rom, 18 aus Prag zur Anzeige. Erkrankungen aus dem Regierungsbezirk Königsberg 1, aus St. Petersburg 2, aus Pest 3, aus Wien 6.

Vermischtes.

— Berlin, 18. April. Der Kronprinz verließ gestern erst nach 3 Uhr Nachmittags das Stadtschloß zu Charlottenburg und kehrte nach einem Spazierritt durch den Thiergarten gegen 5 Uhr nach Berlin und ins hiesige Schloß zurück. Bald nach der Rückkehr empfing derselbe den Staatssecretair Grafen Herbert Bismarck und demnach eine Deputation des königlich sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen. Die Frau Kronprinzessin hatte sich gestern Vormittag um 9 Uhr zu den Majestäten nach Charlottenburg begeben und war dort bis 4 Uhr Nachmittags verblieben. — An dem Diner, welches bei den kronprinzlichen Herrschaften im hiesigen Schlosse stattfand, nahmen auch Prinz Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Erbgroßherzog von Hessen theil.

— Breslau, 17. April. Gestern früh um 3 Uhr brach in der consolidirten Leopoldinengrube bei Bergenskowitz in Oberschlesien ein Grubenbrand aus, welcher sich ziemlich rasch ausdehnte. Nachmittags wurde durch Abdämmung das Feuer auf einen Theil der Grube beschränkt, der den Hauptförderschacht einschließt. Schachtgebäude und Maschinen des Hauptschachtes und die Wasserhaltung sind unbeschädigt.

— Die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande findet vom 25. bis 27. Mai in Coburg statt.

— Brühl, 17. April. Seit zehn Jahren bereits haben Schwalben im Wartesaal III. Classe des hiesigen Bahnhofsgebäudes alljährlich zur Sommerzeit ihr trautes Heim aufgeschlagen — unbekümmert um das Leben und Treiben der Passagiere. Die ersten diesjährigen Sendboten trafen gestern Abend hier ein und schienen sich recht behaglich in ihrem alten Wohnsitz zu finden. Auch die ersten Nachtigallen sind bereits angekommen und lassen in den Bahnhofsanlagen ihren herrlichen Gesang erschallen.

— Wien, 18. April. In Innsbruck sind Vorbereitungen für die am Sonntag bevorstehende Ankunft des Kaisers behufs Begrüßung der durchreisenden Königin Victoria angeordnet, definitive Dispositionen stehen jedoch noch aus.

— Ein Ritter der Ehrenlegion steht gegenwärtig als lebendige Anschlagssäule vor der Thür einer Bierwirthschaft auf dem Boulevard Montmartre in Paris. Derselbe trägt neben den bunten, mit einer Anpreisung des in der Wirthschaft verschänkten Stoffes geschmückten Tafeln das rothe Band der Ehrenlegion und erregt die Neugierde der Passanten in hohem Grade. Ein Reporter des „Gaulois", der diesen decorirten „Sandwichmann" interviewte, weiß zu berichten, daß derselbe ein alter Veteran sei, der bei den 19. Jägern den Feldzug in der Krim und in Italien mitgemacht und im deutsch-französischen Kriege für seine Tapferkeit den Orden der Ehrenlegion erhalten habe. Die im Dienste des Vaterlandes erhaltenen Wunden hätten ihn zu jeder schweren Arbeit untauglich gemacht und so sei er denn, um nicht zu betteln, unter die Sandwichmänner gegangen. Es mache einen wahrhaft betrübenden Eindruck, fügt das genannte Blatt hinzu, den alten Veteranen, der in mehr als dreißig Schlachten gefochten, jetzt mit heiserer Stimme unablässig rufen zu hören: „Treten Sie ein, meine Herrschaften, der „Bock" ist ausgezeichnet und kostet per Glas nicht mehr als sechs Sous."

Ein Russe über Leipzig vor hundert Jahren.

(Schluß.)

* Es heißt, so fährt Karamsin fort, daß man in Leipzig lustig lebe — und ich glaube es. Einige der hiesigen reichen Kaufleute veranstalten häufig Mittag- und Abendessen und Bälle. Die jungen Stutzer aus der Studentenschaft glänzen in diesen Gesellschaften: sie spielen Karten, tanzen, machen den Hof. Außerdem giebt es hier besondere gelehrte Gesellschaften oder Clubs; dort spricht man von den Neuigkeiten auf wissenschaftlichem oder politischem Gebiet, beurtheilt Bücher 2c.

Es giebt hier auch ein Theater, und übersiedeln die Schauspieler für den Sommer in andere Städte und kehren erst im Herbst zur sogenannten Michaelismesse hierher zurück. Wer Spaziergänge liebt, der findet in Leipzigs Umgebung viele anmuthige Orte, und für den Feinschmecker giebt es hier ungemein schmackhafte Brechen, prächtige Pasteten, prächtigen Spargel und eine Menge Obst, besonders Kirschen, welche hier sehr gut und jetzt so billig sind, daß ich für eine ganze Schüssel nicht mehr als zehn Kopeken bezahlte. In Sachsen ist überhaupt das Leben nicht theuer. Für den Mittagstisch ohne Wein zahle ich hier dreißig Kopeken, für das Zimmer ebenfalls dreißig Kopeken; dasselbe zahlte ich auch in Dresden.

Fast in jeder Straße findet man einige Buchhandlungen und alle Leipziger Buchhändler werden reich — was mir wunderbar scheint. Allerdings giebt es hier viele Gelehrte, welche Bücher brauchen, aber diese Leute sind fast alle entweder Autoren oder Ueberlieger, und indem sie Bibliotheken anlegen, bezahlen sie die Buchhändler nicht mit Geld, sondern mit ihren Werken oder Uebersetzungen. Außerdem giebt es in jeder deutschen Stadt öffentliche Bibliotheken, deren man Bücher zum Lesen entnehmen kann, wofür man eine Kleinigkeit zahlt. Die Buchhändler ganz Deutschlands versammeln sich in Leipzig zu den Messen, deren jährlich drei sind: eine beginnt am ersten Januar, die zweite zu Ostern, die dritte mit dem Michaelistage, und tauschen ihre neuen Bücher aus. Als ehrlich gelten unter ihnen jene, welche in ihren Druckereien fremde Bücher nachdrucken und dadurch denen, welche die Manuscripte von den Verfassern gekauft haben, Abbruch thun. Deutschland, wo der Buchhandel von großer Bedeutung ist, braucht ein strenges und besonderes Gesetz für derselben.

Ihr werdet vielleicht wissen wollen, wie viel die Buchhändler den Autoren für ihre Werke zahlen? Das hängt von dem Werke ab. Wenn der Verfasser dem Publicum noch nicht vortheilhaft bekannt ist, zahlen sie ihm kaum fünf Thaler für den Bogen, aber wenn er sich einen Namen schafft, bietet ihm der Buchhändler, zehn, zwanzig und mehr Thaler für den Bogen.

Zur bestimmten Stunde ging Karamsin zu Platner. — Sie werden wohl eine Zeit lang bei uns bleiben? sagte er, nachdem ich Platz genommen hatte. — Einige Tage, erwiderte ich. — Nur? Und ich dachte, daß Sie hierhergekommen seien, um aus Leipzig Nutzen zu ziehen. Die hiesigen Gelehrten würden mit Freuden zu ihrer wissenschaftlichen Bildung beitragen. Sie sind noch jung und verstehen die deutsche Sprache. Anstatt von Stadt zu Stadt zu reisen, wäre es besser für Sie, an einem Orte wie Leipzig zu verweilen, wo manche von Ihren Landsleuten Aufklärung gesucht haben — und wie ich hoffe, nicht vergeblich. — Ich würde es für ein besonderes Glück ansehen, wenn ich Ihr Schüler sein könnte, Herr Doctor, aber gewisse Umstände . . . Umstände . . . — Du kann ich nur bedauern, erwiderte er, wenn Ihnen dieselben nicht gestatten, diesmal bei uns zu bleiben.

Er gedachte mehrerer Russen, welche hier studirt hatten. — Sie waren alle meine Schüler, sagte er, nur war ich damals noch nicht, was ich heute bin. — Wenigstens waren Ihre Aphorismen noch nicht erschienen. In demselben Augenblicke, als ich, die Aphorismen erwähnend, ihn um Aufklärung über einige Stellen in denselben ersuchen wollte, kam Jemand in Angelegenheit der Universität zu ihm. Er bekleidet die Würde eines Rectors. — Ich habe nicht viel freie Zeit, sagte er, jedoch Sie müssen heute mit mir zu Abend essen. Lassen Sie sich um acht Uhr in das Gasthaus zum Blauen Engel führen.

Wie blieb Zeit zu einem Spaziergang in Richter's Garten, wo das Mädchen mit dem weißen Schnürleibchen mir wieder ein Sträußchen überreichte, und um acht Uhr kam ich in das Gasthaus zum Blauen Engel. Man führte mich in ein großes Zimmer, in dem ein Tisch mit zwanzig Gedecken bereit stand, in dem sich aber noch Niemand befand.

Nach einer halben Stunde erschien Platner mit der gelehrten Bruderschaft. Er stellte mich einem Jeden vor und nannte mir ihre Namen, aber sie waren mir alle unbekannt, ausgenommen den alten Professor Oeser und den Bürgermeister Müller, welcher Sulzer's Theorie der schönen Künste mit Anmerkungen versehen herausgegeben hat. Sie setzten sich zum Abendessen — einem echt athenischen Mahle, nur mit dem Unterschied, daß wir den Wein nicht aus derkränzten Bechern, sondern aus gewöhnlichen sächsischen Weingläsern tranken. Alle waren lustig und gesprächig; sie wollten, daß auch ich spreche und stellten an mich Fragen in Bezug auf unsere Literatur. Sie staunten sehr, als sie von mir hörten, daß zehn Gesänge der „Messiade" ins Russische übersetzt seien. — Ich hätte nicht gedacht, sagte ein junger Professor, daß es möglich wäre, in Ihrer Sprache Ausdrücke für Klopstock's Gedanken zu finden. — Ich sage Ihnen außerdem noch, sagte ich hinzu, daß die Uebersetzung getreu und deutlich sei.

Zum Beweis, daß unsere Sprache keinen schlechten Klang habe, las ich ihnen russische Gedichte in verschiedenem Versmaß vor und sie fanden sie harmonisch. Indem ich von unseren Originalwerken sprach, nannte ich vor Allem zwei epische Gedichte, die Russiade und Wladimir, welche den Namen ihres Schöpfers in der Geschichte der russischen Dichtkunst unvergeßlich machen müssen.

Platner spielte nach dem Abendessen die Hauptrolle, denn er leitete das Gespräch. Wenn man mit Recht den deutschen Gelehrten Mangel an Gewandtheit und Umgang vorwirft, so muß wenigstens Platner, und schließlich viele andere mit ihm, dabei ausgeschlossen werden. Er ist ein vollendeter Weltmann, spricht gern und versteht zu sprechen; er spricht klar, weil er seinen Werth kennt. Der alte Oeser ist liebenswürdig durch seine Herzensgüte. Man achtet ihn hoch; man hört seine Anekdoten an und lacht, da man merkt, daß er Gelächter hervorrufen will. Unter der Kurierin Elisabeth Petrowna wollte er nach Rußland gehen, besann sich aber eines anderen. Was den Bürgermeister Müller betrifft, so scheint derselbe sehr groß zu thun.

Um zehn Uhr erhoben sich Alle, wünschten einander einen guten Abend und gingen auseinander. Platner ließ nicht zu, daß ich mein Abendessen bezahlte, was mir nicht sehr angenehm war. So speisen die anderlesenen Leipziger Gelehrten wöchentlich einmal gemeinsam und verbringen den Abend in angenehmer Unterhaltung.

Ueber den folgenden Tag, den 17. Juli, berichtet Karamsin aus Leipzig: Um sechs Uhr begab ich mich in ruhiger, heiterer Gemüthsstimmung vor die Stadt hinaus, warf mich in das Gras der balsamisch duftenden Wiese, ergötzte mich an dem Morgen — und war glücklich! Die Sonne stieg hoch und die Gluth ihrer Strahlen machte mir fühlbar, daß Mittag nicht weit sei. Das Dorf, in welchem Weiße lebt, war in Sicht. Ich wünschte einer jungen Bäuerin, die mir begegnete, einen guten Morgen und frug sie, wo das Haus des Herrn Weiße sei. — Dort . . . rechts . . . das große Haus mit dem Garten.

Weiße, der Liebling der dramatischen und lyrischen Muse — der Freund des Wohlthun und alles Guten — der Freund der Kinder, der durch Belehrung und sein Beispiel in Deutschland die Grundsätze einer guten Erziehung verbreitete — Weiße bringt den Sommer in einem kleinen Dörfchen, etwa zwei Werst von Leipzig entfernt, in inmitten ehrbarer Leute in seiner Familie. Ich trat ins Zimmer und sah durch das Fenster, wie der liebenswürdige Hausherr, ein kleines Männchen in rothem Schlafrock und mit weißer Mütze, durch die Allee zum Hause eilte, nachdem er von der Dienerin erfahren, daß irgend ein Herr aus Moskau ihn erwarte. Er trat in demselben rothen Schlafrock, doch bereits ohne die weiße Mütze und in gepuderter Perrücke mit Zopf in die Stube. Ich habe dein Bildniß, lieber Weiße, aufmerksam betrachtet und würde dich unter Tausenden erkennen! — Er ist schon fast sechzig Jahre alt, aber sein rothes frisches Gesicht läßt kaum auf fünfzig rathen — und in jedem Zuge seines Gesichtes merkt man die gute Seele.

Im Umgang mit mir war er höflich, schlicht; er bedauerte, daß ich zu ihm gekommen sei und nicht er zu mir — und bei solcher Hitze; er bewirthete mich mit Limonade u. s. w. Ich theilte ihm mit, daß verschiedene Stücke aus seinem Kinderfreunde ins Russische übersetzt seien, und einige durch mich. In Deutschland schreiben ja scheinbar Viele für Kinder und junge Leute, aber Niemand schreibt und schreibt besser als Weiße. Er ist selbst Vater, und ein zärtlicher Vater, der sich der Erziehung der jungen Herzen widmet. Von allen Seiten ist er mit Beweisen der Dankbarkeit überschüttet worden, als er sein Wochenblatt herausgab; die Kinder danken ihm für das Vergnügen, und die Väter für den sichtlichen Nutzen, welchen die Kinder von dem Lesen hatten. Jetzt giebt er den Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes heraus, eine angenehme und nützliche Unterhaltung für die jungen Leute.

Weiße spricht von seinen Werken mit großer Bescheidenheit, jedoch ohne alle Heuchelei, welche mir ebenso zuwider ist, wie die Prahlerei. Wie gröthvoll beschreibt er sein Familienglück! — Gott sei Dank! sprach er durch Thränen. Gott sei Dank! Es ist auch im irdischen Leben die reinste Wonne kosten, und ich würde wagen, mein Glück vollkommen zu nennen, wenn die himmlische Gnade meiner Tochter, welche seit einigen Jahren krank ist und der die Kunst der Aerzte nicht zu helfen vermag, die Gesundheit wiedergeben wollte.

Kurz gesagt, wenn ich Weiße früher als Autor liebte, so erwarme ich ihn jetzt, nachdem ich ihn von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt hatte, noch mehr als Mensch sich.

Er besitzt in Handschrift eine Geschichte unseres Theaters, aus dem Russischen übersetzt. Herr Dimitrewski, der in Leipzig sich aufhielt, hatte sie verfaßt, und einer der Russen, welche damals an der Universität studirten, übersetzte sie ins Deutsche und schenkte die Uebersetzung Herrn Weiße, der diese Handschrift wie eine Seltenheit in seiner Bibliothek aufbewahrt.

Endlich nahm ich Abschied von ihm. — Reisen Sie glücklich und ergötzen Sie sich an Allem, was einem reinen Herzen Vergnügen bereiten kann . . . . ich werde jedoch trachten, Sie noch in Leipzig zu sehen. — Und Sie mögen sich eines freundlichen Lebewohlsagens erinnern, sagte ich, mich an den Vers Lafontaine's erinnernd: sa fin — d. i. das Ende des Weisen — est le soir d'un beau jour — und ich schied von ihm mit voller Zufriedenheit des Herzens.

Der Anblick eines guten Mannes ist ein Glück für jeden, in dessen Herzen das Gefühl für das Gute noch nicht erhärtet ist.

Nach Leipzig zurückgekehrt, ging ich in einen Buchladen und kaufte mir auf die Kreise Ossian's Fingal und den Vicar of Wakefield.

Daß auch zu jener Zeit bereits spiritistischer Unfug in Leipzig getrieben worden war, weiß Karamsin gleichfalls zu berichten. Heute war ich mit Herrn B., einem jungen Gelehrten, so schreibt er, im Rosenthale, einem großen Parke. Ich erinnerte mich, daß hier der bekannte Betrüger Schröpfer seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht hatte. Wer möchte nicht seine originelle, geheimnißvolle Geschichte kennen? Dieser Mensch war lange Zeit Kellner in einem Kaffeehause in Leipzig und Niemand bemerkte an ihm etwas Außergewöhnliches. Plötzlich verschwand er, und nach einigen Jahren erschien er wieder in Leipzig als Baron Schröpfer, besitzt ein großes Haus und eine Menge Dienerschaft, gab sich für einen Weisen aus, welcher Gewalt über die Natur der Geister habe und lud unter großer Reclame alle Leichtgläubigen zu sich ein, indem er ihnen goldene Berge versprach. Von allen Seiten strömten die Schüler zu. Die Einen wollten von ihm lernen, was man an keiner Universität erlernen kann; den Anderen behagte vor Allem sein Tisch. Der der Post wurden ihm große Packete, an den Baron Schröpfer adressirt, gebracht, und die Bankiers gaben ihm für seine Wechsel große Summen. Mit schlagender Beredsamkeit erzählte er von seinen Geheimnissen, die ihm in Italien geoffenbart worden waren, und nachdem er die Einbildungskraft der Zuhörer entzündet, ließ er vor ihnen Geister, die Seelen bekannter Verstorbener und anderer erscheinen. Kommt und seht, rief er allen Zweiflern zu — und sie kamen und sahen die Schatten und allerlei Schreckbilder, worüber furchtsamen Leuten die Haare zu Berge standen. Herr B. erzählte mir folgende Geschichte: Ein gewisser M. ging mit seinem Freunde zu Schröpfer, um die Geisterbeschwörung zu sehen. Er fand bei ihm eine Menge Gäste, denen unaufhörlich Punsch gereicht wurde. M. wollte nicht trinken. Schröpfer drang in ihn, daß er wenigstens ein Glas trinken solle, aber M. lehnte es ab. Dann wurden alle in einen großen, mit schwarzem Tuch ausgeschlagenen Saal geführt, dessen Fenster verschlossen waren. Schröpfer stellte alle Zuschauer an eine Stelle, zog einen Kreis um sie und bat sie, den Platz nicht verlassen. Drei Schritte von ihnen entfernt brannte auf einem kleinen Altar eine Spiritusflamme, durch die allein der Saal beleuchtet war. Nachdem Schröpfer seine Brust entblößt und ein großes blitzendes Schwert in die Hand genommen hatte, kniete er vor diesem Altar nieder und begann laut zu beten, mit solcher Inbrunst und mit solchem Eifer, daß M., der gekommen war, um einen Betrüger und einen Betrug zu sehen, unbeschadet gestimmt wurde